

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

21.9.1873 (No. 220)

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 220.

Er erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 58 kr. vierteljährlich.

Sonntag, 21. September

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile ober deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October beginnt das vierte Quartal unseres Blattes. Mit Hinweis auf die an der Spitze desselben enthaltene Preisangabe bemerken wir, daß alle Postanstalten und Landpostboten Bestellungen annehmen; für hier und Umgegend das Büreau unseres Blattes sowie die Austräger.

Karlsruhe, den 17. September 1873.

Die Redaction des Bad. Beobachters.

Deutschland.

* Karlsruhe, 19. Sept. Der Bundesrath wird seine Sitzungen Anfangs October in Berlin wieder aufnehmen und die Blätter glauben, daß diese frühzeitige Einberufung dieser Reichsbehörde auf eine Frühjahrsession des Reichstages schließen lasse. In Preußen und in Bayern ist die Hoffnung unter den Katholiken allgemein, daß die nächsten Reichstagswahlen eine weitere Verstärkung der Centrumsfraction bringen werden; wie es in dieser Beziehung in Baden werden wird, dürfte vielfach von einer festen und durchgreifenden Organisation unsererseits abhängen. Wir kennen Leute, die gern bereit sein werden, wenn sie ad hoc sich ihre Arbeiten dabei zu erleichtern vermögen, die nachdrücklichste Wahlthätigkeit nach allen Planken hin zu entfalten, wofür sie schon Proben in früheren Jahren geliefert zu haben glauben.

Was die gegenwärtigen Zustände im Allgemeinen betrifft, so leidet die Welt an einem einzigen Uebel, das sich auch in einem einzigen Worte zusammenfassen läßt, — am Chauvinismus. In Frankreich läßt und sprüht man im heißen Verlangen nach Rache, in Deutschland tobt eine fast bis zum Wahnsinn erhitzte Presse nach Vernichtung aller Gegner des landläufigen vulgären Liberalismus im Innern und abermaligem Anbinden mit den Franzosen, weil diese keine Lust haben, sich ihr Regierungsrecept nach der Schablone der Norddeutschen Allgemeinheit, der Kölnischen u. s. w. anzufertigen. Liebt man es also in den chauvinistischen Blättern des deutschen Liberalismus den Franzosen das Lied: „Uebel's Jahr, über's Jahr wenn i wiederum komm' — wann mer Träubeli schneidt“ u. s. w. recht eindringlich vorzusingen, so ist schließlich auch noch den Russen der Pulverdampf von der Einnahme Chiwas zu Kopf gestiegen und ihre Blätter führen daher eine sehr gereizte Sprache. „Die alte Freundschaft mit Frankreich“, schreibt die Frkf. Btg., „tritt aus's Neue in den Vordergrund und man sucht in den Zuständen Deutschlands nach Zeichen der Schwäche und des endlichen Zerfalls. Einen solchen schwachen Punkt hat der „Golos“ in dem Widerstand der Geistlichkeit gegen die Staatsregierung gefunden.“ „Das ist es“, meint er, „worüber die Urheber des deutschen Kaiserreiches nachdenken sollten und wir haben Grund zu dem Schlusse, daß in jenem kriegerischen Kaiserreiche nicht alles so fest und geordnet ist, wie es scheint, daß trotz der scheinbaren Kraft, welche durch die nationale Einheit und die Regierungsweise bedingt ist, in dem Organismus selbst eine furchtbare Krankheit nistet.“

Wer wollte daran zweifeln, daß die Russen von den Dingen etwas verstehen müssen, da sie selbst schon seit vielen Jahren im Kriege mit der katholischen Kirche stehen und es ihnen trotz Maßregeln, die noch viel weiter gehen als die bis jetzt in Deutschland zur Anwendung gekommenen, nicht gelungen ist, die Auflösung der katholischen Hierarchie und damit der Kirche selbst herbeizuführen. Und ähnlich wie der „Golos“ äußern sich die „Russische Welt“, die „Börsezeitung“ und andere Blätter ähnlicher Richtung. Sie alle drängen und heizen zum Krieg, — und wir theologisirenden Deutschen bieten dem Ausland so kurz nach den alanzendsten Siegen über den uralten Feind unseres Namens ein so tief betlagenes werthes Beispiel innerer Zerrissenheit und confessionellen Haders! Denkt man da nicht an die theologischen Kämpfe, die innerhalb der Mauern Constanti-
nops wütheten, während draußen der Todfeind

die Sturmscolonnen gegen die Brustwehren richtete! Wie in aller Welt war es nur möglich, in einem Momente, wo Altdeutschland ohne Rücksicht auf Confessionen Hofianah sang und die Glocken zur Auferstehung des Reiches läutete, in das alte Weinhäus des Mittelalters hinabzusteigen und Rache für Canossa zu verlangen! Wie war es möglich, fast vier Jahrhunderte als nicht vorhanden in's Grab zu decretiren, um wieder an die „Reformation“ anzuknüpfen und deren damals „unvollständige Durchführung“, wie wir neulich in einem „liberalen“ Blatte lasen, in unseren Tagen mit Hilfe der modernen Staatsgewalt gründlicher zu versuchen! Wo wird das enden, — beim Untergang der Kirche nicht!

Karlsruhe, 19. Sept. Bei der Wahlmännerwahl des I. Wahlbezirks hiesiger Stadt wurden als Wahlmänner ernannt: Smelin, Adolf, Oberregierungsrath, Häuser, Wilhelm, Bäcker, Schwindt, Justus, Privatmann, Barthold, Karl, Kaufmann, Dürr, August, Kaufmann, Walsch, Jakob, Altbürgermeister, Römhildt, Adolf, Kaufmann.

§§ Aus dem Salemer Thale. Die Feier der hl. Firmung wurde auch in unserer Gegend in einer Geist und Gemüth ansprechenden Weise begangen. Böllersalven, feierliches Glockengeläute, geschmackvoll errichtete Triumphbögen mit sinnigen Inschriften und Emblemen, die bekränzten Wohnungen verkündeten hochfeierlich die Ankunft unseres allverehrten Kirchenfürsten, unseres hochwürdigsten Erzbischofsverweisers. Hochderselbe wurde von einigen Geistlichen der nächsten Umgebung von Salem, vom Ortsgeistlichen, von den Mitgliedern des Gemeinderaths und der Stiftungscommission von Salem und Wimmenhausen, von einigen Herrn aus Markdorf, von einer großen Anzahl von Firmlingen empfangen und unter dem Klange einer guten Musik und dem feierlichen majestätischen Geläute in die prachtvolle geräumige, in gothischem Stile erbaute Klosterkirche begleitet, wo der hochw. Oberhirte in einer herzlichen Anrede der Firmjungen den Frieden wünschte, der vom Himmel stammt und zum Himmel führt. In derselben feierlichen Weise wurde Hochderselbe des andern Tages am Marktgräßlichen Palais, dem früheren Abteigebäude abgeholt, woselbst ihm mit der größten Bereitwilligkeit eine Wohnung eingeräumt und mit allem Aufwand an Eleganz ausgestattet wurde. Ausnahmsweise wurde der schönen Münsterkirche, diesem steinernen Abdrucke christlichen Glaubens zu Ehren ein feierliches Pontificalamt gehalten. S. Gr. H. der durchlauchtigste Herr Markgraf wohnte, umgeben von einigen andern hohen Herren, der mehrere Stunden andauernden Handlung mit sichtlich Rührung und zur Erbauung der Anwesenden bis zum Schlusse bei. Nach dem beendeten Gottesdienste wurde der hochw. Herr zur Tafel gezogen, wo ihm von Seite der hohen Herrschaften die größte Aufmerksamkeit geschenkt und die höchste Auszeichnung zu Theil wurde. Nach dem ebenso ergreifenden und rührenden Abschied von Salem glich die Abreise des Kirchenfürsten bis zur nächsten Firmungsstation Roggenbeuren einem wahren Triumphzuge, was um so mehr Beachtung verdient, als alle Ovationen, Huldigungen und Ehrenbezeugungen nicht etwas Gemachtes, auf Commando Veranstaltetes, sondern der Erguß der ihren Gefühlen der Liebe, der Ehrfurcht und dem Zuge des lebendigen Glaubens frei und ungezwungen folgenden Herzen waren.

Soaleich in dem ersten Dorfe Altenbeuren, Filial der Pfarrei Weildorf, sammelte sich eine Menge Menschen. Groß und Klein wetteiferte, den geliebten Oberhirten sichtlich zu begrüßen und harre stundenlang mit inniger Sehnsucht der Ankunft desselben. Der Gemeinde Altenbeuren schloß sich die benachbarte Pfarrgemeinde von Beuren mit ihrem Seelsorger an. Herr Pfrv. Mattes von Weildorf hielt an den hochw. Herrn eine Anrede, welche einen freudigen Wiederhall fand in den Herzen aller Anwesenden, indem sie den Gefühlen der Liebe, des Gehorsams und der Ehrfurcht gegen unseren verehrten Oberhirten den entsprechenden Ausdruck verlieh und von demselben freundlich erwidert wurde. Rüh-

rend war die Herablassung und Barmherzigkeit des hochwürdigsten Herrn gegen die Pfarrkinder von Weildorf, Altenbeuren, Beuren, die lieben Firmlinge und insbesondere auch gegen die Kinder, welche der göttliche Stifter unserer hl. Kirche uns zum Muster und Vorbilde aufgestellt und denen vornehmlich das Himmelreich verheißen ist.

Nachdem er noch einmal aus der Fülle seines Herzens den apostolischen Segen gesendet, schied der allverehrte Oberhirte aus der Mitte seiner lieben Kinder, in deren Augen die Thränen der Rührung, der Liebe und des Dankes perlen.

+ Bühl, 19. Sept. (Telegr.) Wahlmännerwahl: Vollständiger Sieg der katholischen Volkspartei. (Für die gestrige Nummer, die bereits ausgegeben war, zu spät eingetroffen. D. Red.)

+ Altschweier, 19. Sept. Bei der heutigen Wahlmännerwahl wurden sämtliche Candidaten unserer Partei gewählt, nämlich der Pfarzer und 4 gutgesinnte Ortsbürger.

Mannheim, 17. Sept. Wie Sie schon berichtet haben, hat die demokratische Partei bei Eintritt in die Wahlthätigkeit die beiden Candidaten aufgestellt, von denen sie wünscht, daß sie bei den Wahlen zum Landtage von den Wahlmännern gewählt werden. Die nationalliberale Partei, die vor zwei Jahren ebenfalls im Voraus die Abgeordneten Candidaten bezeichnet hatte, ist diesmal von dieser Uebung abgewichen und hat sich in der am Montag abgehaltenen Wählerversammlung darauf beschränkt, einen Anschuß von Agitatoren zur Betreibung der Wahlmännerwahlen zu ernennen. Hierbei läuft offenbar die Absicht unter, im Trüben zu fischen, da, wie es scheint, gflissentlich ausgestreut wird, auch die nationalliberale Partei habe die Absicht, den von der demokratischen Partei für die Neuwahl aufgestellten Candidaten, Oberbürgermeister Koll, ebenfalls zu wählen (?) und sie sei nur nach wie vor gegen die Wiederwahl des demokratischen Candidaten Sichelbacher. Die Wählerschaft wird dieses Manöver wohl bald durchschauen, doch dürfte es gut sein, schon jetzt darauf zu verweisen und die Urwähler aufzufordern, vorsichtig zu sein und sich vor den nationalliberalen Agitatoren zu hüten. Diese Ansicht dürfte um so begründeter erscheinen, als in der nationalliberalen Wählerversammlung auch von einem Versuch die Rede war, der von nationalliberaler Seite gemacht worden sei, um ein Zusammengehen der demokratischen und nationalliberalen Partei bei den bevorstehenden Landtagswahlen in hiesiger Stadt zu erzielen. Wir haben uns bemüht, Näheres hierüber zu erfahren, wurden jedoch belehrt, daß dem demokratischen Wahlausschuß, dem die Leitung der bevorstehenden Wahlthätigkeit übertragen wurde, von einem Ansuchen oder einer Anfrage der nationalliberalen Partei in bezeichneter Richtung nicht das Mindeste bekannt ist und daß die fragliche Mittheilung somit auf einem Irrthume oder aber auf Unwahrheit beruhe. (Frkf. Btg.)

* Mannheim, 19. Sept. Die „Neue Badische Landeszeitung“ faßt die Behandlung der Kirchenfragen im nächsten badischen Landtag den Nationalliberalen gegenüber von ihrem demokratischen Standpunkt aus in folgender Weise auf:

„Daß Herr Eckhard das demokratisch Parteiprogramm in Betreff der Kirchenfrage als „absurd“ bezeichnet, ist nicht zu verwundern. Er ist ein rechtes Kind unserer altkatholischen Zeit. Unter den Einwirkungen einer katholischen Erziehung stehend, fühlt er den Gegensatz der modernen Bildung und der Glaubenssätze der katholischen Kirche. Aber zu dem Worte: „ich bin frei, weil ich frei sein will“ vermag er sich nicht zu erheben, vielmehr soll der Staat und die Polizei ihm und der Menge seiner Glaubensgenossen dazu verhelfen, das Glaubensjoch(?) seiner Mutterkirche etwas weniger drückend zu machen. Wenn wir nun aber meinen, das sei eine Sache der Katholiken, welche sie unter sich auszumachen haben, und die den Staat nicht berühre, den man durch confessionelle Kämpfe nicht in Verwirrung bringen dürfe, so nennt man das absurd. Vorerst sind die Erfahrungen der Geschichte auf

unserer Seite und gegen die Behandlung der kirchlichen Angelegenheiten mit Polizei- und Ausnahmengesetzen, damit gegen einen Kampf, der, wie bemerkt, schon seit mehr als tausend Jahren geführt wird, an dem sich die besten Kräfte verzehrt haben und verzehren müssen, weil er unentschieden bleiben wird, so lange die Menschen — hinfällige Menschen bleiben und vor unlöslichen Räthseln stehen.“

Aus Baden, 18. Sept. Von nationalliberaler Seite wird jetzt bestätigt, daß die Führer der bisherigen Kammer-Majorität (Eckhard (?), Kiefer, Lamey) ein Mandat nicht mehr annehmen würden; dagegen wird nach dem „Don. W.“ der bisherige Präsident Kirchner, nachdem er von seinem Unwohlsein wieder hergestellt ist, eine Wiederwahl annehmen. (Frkf. Btg.)

Strassburg, 17. Sept. Durch Beschluß des Herrn Oberpräsidenten wurde dem hiesigen protestantischen Gymnasium das Recht zur Abiturientenprüfung verliehen.

Stuttgart, 18. Sept. Nach dem „Deutschen Volksblatt“ steht die Einbringung eines Gesetzesentwurfs bevor, betreffend die Gehaltserhöhung der Staatsbeamten, auf Grundlage der Verwandelung des Guldens in 2 Mark.

Amberg, 19. Sept. Heute erfolgte die Hinrichtung der beiden fünffachen Raubmörder Max Scherl und Sohn. Vor der Execution haben die Verbrecher Geständnis abgelegt.

Darmstadt, 19. Sept. Der „Darmstadter Zeitung“ zufolge hat heute Nacht auf der Station Friedrichsfeld ein Eisenbahnunglück stattgefunden. Der badische Personenzug fuhr mit einem Güterzug zusammen, wobei mehrere Wagen zertrümmert und einige Personen verwundet wurden.

Aus Sachsen, 17. Sept. Der Ausfall der Wahlen scheint für die Liberalen doch nicht ganz so günstig zu sein als man nach den gestern vorliegenden Nachrichten glauben dürfte; indessen ist richtig, daß sie an Mandaten eher gewonnen als verloren haben. Feststehend ist bis jetzt, daß die Liberalen zwei Kreise an die Conservativen, dagegen die Letzteren drei an die Liberalen abtreten mußten. Es betheiligten sich nirgends mehr als $\frac{1}{3}$ der Wähler, in Leipzig gar bloß $\frac{1}{10}$. Aus vielen ländlichen Bezirken fehlen noch vollständige Berichte. (Frkf. Btg.)

Coburg, 17. Sept. Graf Roon ist gestern hier eingetroffen und hat heute das von ihm vor Kurzem gekaufte Rittergut Reuthof (ca. 1 Stunde von unserer Stadt) bezogen, um daselbst bis Anfang October seinen Aufenthalt zu nehmen. (Berliner Blätter wußten dieser Tage bekanntlich von einer längeren Erholungsreise des Ministerpräsidenten „nach dem Comersee“ zu berichten.)

Berlin, 17. Sept. Die Ernennung des mecklenburgischen Gesandten und Bundesraths-Mitgliedes v. Bülow zum Staats-Secretär im auswärtigen Amt mit dem Range und Titel eines preussischen Ministers, ist vom Kaiser vollzogen. Hr. v. Bülow ist ein alter Bekannter des Fürsten Bismarck aus der Zeit des seligen Bundeslages, in welcher jener als holstein-lauenburgischer Bundestags-Gesandter fungirte. Schon vor der Sprengung des Bundestages trat Hr. v. Bülow in mecklenburgische Dienste. Zuerst wurde er Minister und später nach der Abberufung des Generals v. Sell groß. Gesandter am hiesigen Hofe. Die feudalen Einrichtungen Mecklenburgs hat er in seiner Eigenschaft als Bundesrathsmittglied gegen die Angriffe im Reichstag mit lebhafter Wärme vertheidigt, wie er sich denn auch bisher in allen Stücken als ein Mann des Rückschlusses bewährt hat. Seine antediluvianischen Neigungen und Gesinnungen haben ihn jedoch keineswegs abgehalten, seiner hohen gesellschaftlichen Stellung zum Trotz, unter die Gründer zu gehen, und das obendrein noch in einer Zeit, in der das Gründertum bereits sehr anrüchig geworden war. Im Uebrigen ist Hr. v. Bülow ein Lebemann, der an den Tafelfreunden besondern Geschmack findet. Ob seine Wahl ganz nach Wunsch der Nationalliberalen ist, möchte ich bezweifeln, obgleich der Gedanke, welcher dieser Wahl zu Grunde liegt, ganz ihren Beifall haben dürfte. Fürst Bismarck hat damit documentirt, daß er sich von dem preussischen Beamtentum möglichst emancipiren, und mehr und mehr in sogenannte nationale Bahnen einlenken will. Er hatte es bei der Besetzung des Staatssecretariats, nachdem Balan's Candidatur beseitigt war, von vorneherein auf einen außerpreussischen Candidaten abgesehen, aber nicht sofort auf Hr. v. Bülow, vielmehr hat er, ehe sein Augenmerk auf Letztern fiel, bei den Thüren verschiedener Mittelstaaten angeklopft, jedoch überall ablehnende Antworten erhalten. Selbst Herr v. Barnhüser soll nicht geneigt gewesen sein, trotz der äußerlich glänzenden Stellung, welche jenes Amt bietet, dasselbe anzunehmen, weil er damit doch immer in eine unter-

geordnete Lage gerathen wäre. — Die friedlichen Versicherungen des Herzogs v. Broglie in der Permanenzcommission, auf welche die „N. A. Z.“ gestern hinwies, sind wieder einmal von dem Wolffschen Telegraphenbureau in erstaunlich gefälliger Fassung auf den Markt gebracht. Wie ein Correspondent der „Nat.-Btg.“ versichert, hat der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten weder erklärt, „daß das Ziel der auswärtigen Politik Frankreichs die Aufrechterhaltung des Friedens sei“, noch: „daß die französische Politik die gegenwärtige Lage und die jeweiligen Verhältnisse in Europa acceptire und keine Veränderungen herbeiführen wolle.“ Es ist das wieder ein neuer Beweis, daß die Zuverlässigkeit des Wolffschen Telegraphenbureaus durch den Besitzwechsel nicht gewonnen hat. Dasselbe soll zwar jetzt Eigenthum einer Commandit-Gesellschaft sein, ist aber in Wirklichkeit ein officioses Institut. — Unsere Liberalen sind von den geringen Fortschritten des Ultracatholicismus durchaus nicht erbaut. So schreibt die „Nat.-Btg.“ jetzt, daß die Gewährung der staatlichen Unterstützung der Ultracatholiken nicht nur nach ihrem Umfange, sondern auch nach ihrer Wirksamkeit davon abhängt, daß die Reformpartei im Volke selbst zahlreicheren Anhang und breiteren Boden gewinne. Während dasselbe Blatt noch vor wenigen Tagen die sichere Erwartung hegte, daß der Episcopat zu Kreuz kriechen werde, wenn der Staat nur erst mit ihm ein ernstes Wort gesprochen haben werde, muß es jetzt gestehen, daß auf ein Entgegenkommen von Seiten des Ultracatholicismus nicht zu rechnen sei. — Die Wiederwahl der H. H. Löwe und Klotz in das Abgeordnetenhaus von Seiten des hiesigen ersten Wahlbezirkes ist zweifelhaft geworden, weil die Wähler sich nicht davon haben überzeugen können, daß die Herren von der Fortschrittspartei mit den Waigesehen die Bedürfnisse des Volkes auch nur annähernd befriedigt haben. Uebrigens sind die Herren bei diesen Wahlen, welche sie heute den Wählern gewissermaßen als ihr Werk darstellen, nur mitgelaufen. (R. V. Z.)

Berlin, 17. Sept. In Ermangelung eines ausgiebigeren Stoffes bildet der bevorstehende Besuch des Königs von Italien am hiesigen Hofe noch immer das Thema, welches von der Presse mit besonderer Vorliebe variirt und commentirt wird. Nicht zufrieden damit, in der Zusammenkunft einfach einen demonstrativen Ausdruck der völligen Uebereinstimmung beider Cabinetts in ihren Segensbestrebungen gegen den Ultracatholicismus zu sehen, versteigen sich einzelne Blätter zu den kühnsten Combinationen, von denen die geistvollste wohl die sein dürfte, Victor Emmanuel beabsichtige, sich mit den Höfen von Berlin und Wien über eine allgemeine Entwaffnung zu verständigen. Eine treffliche Illustration zu diesem Gedanken bietet das Programm der zu veranstaltenden Festlichkeiten, deren Mittelpunkt, wie gewöhnlich, einige große Paraden bilden. Die Kosten für dieses Vergnügen des hohen Gastes haben diesmal leider die Reserven des Gardecorps zu tragen, die eigentlich — wie dies bei den übrigen Armee-corps der Fall ist — schon in ihre Heimath entlassen sein sollten, mit Rücksicht auf die Vollständigkeit der Cadres bei den Manövern jedoch — wie die „D. Reichs-Corr.“ mittheilt — noch bis zum 27. d. M. bei den Regimentern zurückgehalten werden. Daß diese Verlängerung der Präsenzzeit zugleich nicht unbedeutende Mehrkosten verursacht, kann bei der Fülle von Geld, die uns für militärische Zwecke zu Gebote steht, weniger in Betracht kommen. (Frkf. Btg.)

Ausland.

* Wien, 13. Sept. Das „Wiener Diöcesanblatt“ bringt folgendes Allerhöchstes Handschreiben, welches von Sr. I. und k. apost. Majestät an den hochw. Herrn Cardinal und Fürst-Erzbischof aus Anlaß des Priester-Jubiläums Hochdeselben gerichtet worden ist:

„Lieber Cardinal von Rauscher! Seit der Weihe Ihres Eintrittes in den Priesterstand wird morgen ein halbes Jahrhundert verflossen sein. Nur Wenigen ist es vergönnt, einen solchen Erinnerungstag zu begehen; geringer aber ist die Zahl jener Beneidenswerthen, die — gleich Ihnen — mit der erhebensten Beruhigung und Genugthuung auf eine so lange, sich und Andere beglückende Berufsthätigkeit zurückblicken können.“

Dem Herrn ein wohlwollender und gerechter Oberhirt wußten Sie Ihr erfolgreiches Wirken auf kirchlichem Gebiete mit jenen Pflichten in Einklang zu bringen, die dem Staatsbürger obliegen. Diesen seltenen Verdiensten um Kirche und Staat zugleich reiche Ich die vielen Dienste an, welche Sie mir und

Meinem Hause in treuer Anhänglichkeit erwiesen haben. Und weil Alles, was das Wohl und Behe der Kirche, der Monarchie und Meines Hauses berührte, jeder Zeit von Ihrem eben so innigen als werththätigen Antheile begleitet war, wird Ihnen, dem echt österreichischen Kirchenfürsten, in- und außerhalb des Reiches die höchste Achtung und Verehrung entgegengebracht.

Gerne schließe Ich Mich der Reihe Derjenigen an, die Ihnen anlässlich der morgigen Jubelfeier diese aufrichtigen Gesinnungen zu betheiligen suchen, und wünsche von Herzen, daß Gott Ihnen das Glück des freudigsten Lebensabendes noch lange gewähre.

Mein Bildniß, das Ich als Zeichen Meiner besonderen Zuneigung hier beischließe, möge Sie stets daran erinnern, daß die Anerkennung Ihres hohen Werthes in Mir fortleben wird mit den Gefühlen unwandelbarer Dankbarkeit.

Schönbrunn, am 20. August 1873.

Franz Joseph m. p. 3
Wien, 18. Sept. Der König von Italien hatte heute eine halbstündige Conferenz mit dem italienischen Ministerpräsidenten Minghetti und dem Minister des Aeußern Visconti-Venosta. Der König empfing sodann den italienischen Gesandten beim Wiener Hofe, Grafen Robilant und besuchte die hier anwesenden Erzherzoge. Sodann fuhr der König über die Ringstraße nach der Weltausstellung, nahm mit den Erzherzogen, Minghetti, Visconti-Venosta, Andrassy, Schlumsky und dem königlichen Gefolge an einem vom Kaiser im Kaiserpavillon gegebenen Dejeuner Theil und wohnte der Eröffnung der Pferdeausstellung bei. Abends ist Familiendiner in Schönbrunn und Besuch des Hofoperatheaters.

Rom, 13. Sept. Die Gerüchte, welche im Laufe dieser Woche in Betreff der Reise des Königs nach Wien und Berlin circulirten, waren mancherfaltig. Was heute als sicher galt, wurde morgen derart dementirt, daß es auch bei aller Anstrengung nicht möglich war, Gewisses in Erfahrung zu bringen, um so weniger, als am Hofe selber bis in die letzten Tage die völlige Unentschlossenheit herrschte. Denn die Reise des Königs ist nichts weniger als eine spontane; er wäre am liebsten dabei geblieben. Aber die politischen Besorgnisse scheuchten den König aus seiner Belägigkeit auf; die schwarzen Punkte am Horizonte, die den „Stern Italiens“ arg zu verdunkeln drohen, treiben Victor Emmanuel nach Berlin. Diese Reise ist für ihn eine bittere Demüthigung, denn er kommt ja nicht als der ebenbürtige Bundesgenosse, der sich mit dem Waffenfreunde im gemeinsamen Hochgefühl der errungenen Erfolge freuen will, sondern er kommt wie ein Client zu seinem Patron. Eine persönliche Zusammenkunft der Herrscher und ihrer Minister soll das Band von 1866 von neuem fester schließen, im Interesse nicht sowohl beider Parteien (denn Deutschland hat vorerst von dem gemeinsamen Feinde nichts zu fürchten), als vielmehr im Interesse des Schwächern. Wertwürdig, man hat in Italien die Wallfahrten und Bittgänge des Volkes nach Assisi und Loreto verboten, und der König Italiens sieht sich gezwungen zu einem Bittgange nach Berlin! Angesichts dieser offenkundigen Bedeutung der kgl. Reise weiß denn auch selbst die ministerielle Presse ihr keine glänzende Seite abzugewinnen, und der sonstige Fluß der Phrasen ist in ein jämmerliches Stocken gerathen. Ob die Reise ihren Zweck erreicht, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls wird aber Victor Emmanuel bestimmte Zusagen, wie er sie braucht, nicht umsonst, nicht ohne schwere Verpflichtungen seinerseits erhalten. Man borgt nicht ohne die vollste Sicherheit einem Kaufmanne, der nicht sicher ist, eines Tages vor die Thüre gesetzt zu werden. Nur wenn man in Berlin für die nächste Zukunft neue Kriegspläne hegt, dürften die Anliegen und Anträge des Königs von Italien auf ein geneigtes Ohr und auf ein freundliches Entgegenkommen rechnen. Jene Pläne könnten aber dann gegen Niemand anders gerichtet sein, als gegen Oesterreich, als eben gegen den Kaiser, dem der andere Besuch Victor Emmanuel's gilt. Beachtenswerth ist, daß der alte Haß der Italiener gegen Oesterreich sich in diesen Tagen wieder einmal in einer jener niederträchtigen Gemeinheiten Luft machte, indem eines Nachts die ganze Thüre des unter dem persönlichen Protectorate des Kaisers stehenden Hospizes dell' Anima mit Menschenkoth besudelt und ein Papier angeheftet wurde mit den Worten: „Morte ai Austriaci, Tod den Oesterreichern!“ So etwas fehlt noch, um die ohnehin überkühle Freundlichkeit, mit welcher man in Wien dem Besuche des Königs entgegen sieht, noch mehr unter den Gesichtspunkt hinabsinken zu lassen. Wie es heißt, werden den König

die beiden Minister des Innern und des Aeußern begleiten. Schade, daß nicht auch der Justizminister mitgeht, dann hätte die Reise wenigstens den Nutzen, daß der Herr einmal einen Begriff erhielte, wie bodenlos verkommen es in seinem Ressort aussieht. Heute sprach ich einen deutschen Herrn, der nach einem Aufenthalte von etwa anderthalb Jahren aus Palermo in die Heimath zurückkehrte. Die Schilderung, die er über die dortigen Rechts- und Sicherheitszustände entwarf, war eine über alle Maßen traurige. Während der Zeit seines Aufenthaltes waren über hundert Mordthaten vorgefallen, und nur in den allersehrsten Fällen war dem Mörder etwas geschehen, obgleich mehrere der unglücklichen Opfer mitten auf den frequentesten Straßen der Stadt erdolcht worden waren. Diebstahl und Straßenraub sind an der Tagesordnung, und die Polizei, wenngleich sie die Thäter kennt, wagt nicht Hand an sie zu legen, weil das Messer unfehlbar ihre Verwegenheit mit dem Tode bestrafen würde. Das Raub- und Mordgesindel ist zu einer Art berechtigter Macht geworden, nur mit der Eigenthümlichkeit, daß die gesetzliche Macht ihr gegenüber ohnmächtig ist. Und ähnliche Klagen erschallen aus allen Provinzen. So treibt in der Gegend von Assisi ein entsprungener Mörder sein Unwesen. Leute, die früher gegen ihn ausgesagt haben, werden ermordet gefunden; unter Andern fand man so einen Häuderer, der zwischen der Eisenbahnstation und der Stadt fährt, in seinem Blute am Wege, während Wagen und Pferde spurlos verschwunden sind. Und das in einer der bevölkerterten Provinzen, und während in Assisi selbst ein Detachement Militär liegt! Glückliches Italien! — Der Hirtenbrief des Erzbischofes von Paris hat hier in den regierungsfreundlichen Kreisen begreiflicherweise sehr böses Blut gemacht. Die Parteiblätter, welche gegen denselben vom Leder gezogen, durften ungeschert die schärffsten Stellen aus demselben abdrucken, die „Vocce della Verita“ aber, welche ein Gleiches wagte, wurde schnell confiscirt. Tout comme chez nous. — Die Hoffnungen der Winzer auf ein reiches Weinyahr, welches den Schaden des vorjährigen Mißwaches wieder ausglich, realisiren sich nur zum geringen Theile. Zwar verspricht die Qualität gut zu werden, dahingegen läßt die Quantität sehr viel zu wünschen übrig. Es ist das um so schlimmer Angesichts der schweren Steuern, mit welchen der Wein, der in Italien zu den notwendigen Lebensmitteln auch des geringsten Mannes gehört, belastet ist. (R. B. 3.)

Paris, 18. Sept. Abends. In legitimistischen Kreisen wird versichert, daß ein nahe Einverständnis mit dem Grafen Chambord bevorstehe. Derselbe würde seine Anhänger zu der Erklärung ermächtigen, daß er die Rechte der Nation nicht zurückweise und einwillige, mit ihren Vertretern über die künftige Staatsverfassung zu verhandeln. Conservativ liberale Kreise bleiben bedenklich und besürchten, Graf Chambord wolle zwei Hauptbedingungen für seine Restauration nicht erfüllen, nämlich daß die Regelung der Fahnenfrage der Nationalversammlung überlassen bleibe und daß die öffentliche Meinung über die Intentionen Chambords gegen das Ausland, namentlich Italien, beruhigt werde. „Temps“ zufolge ist der Deputirte Larcy mit der Ueberreichung einer von 130 Deputirten der Rechten unterschriebenen Adresse beauftragt, in welcher erklärt wird, das Recht des Grafen Chambord, in der Fahnenfrage das Princip zu wahren und keinerlei Zugeständnisse zu machen, werde anerkannt; dessenungeachtet sei der Graf verpflichtet, die Krone anzunehmen, wenn Frankreich sie ihm mit der dreifarbigten Fahne diete. Zum Voraus werde kein Opfer von ihm verlangt, er könne aber, ohne sich untreu zu werden, den Wünschen der Nation im Interesse des Vaterlandes und der Kirche sich anbequemen, falls ein derartiger Beschluß der National-Versammlung vorliege. „Journal de France“ zufolge hätte der Graf Chambord den Erzbischof von Paris wegen dessen jüngsten Hirten-Briefes beglückwünscht.

Paris, 18. Sept. Die Verhandlung gegen die wegen Mißhandlung Deutscher in Luneville Angeklagten wird am 25 d. M. vor dem dortigen Polizeigericht stattfinden.

Versailles, 19. Sept. Der „Agence Havas“ zufolge wird in legitimistischen Kreisen die vom „Journal de France“ gebrachte Nachricht, Graf Chambord habe den Erzbischof von Paris wegen seines Hirtenbriefes beglückwünscht, dementirt.

London, 17. Sept. Die von der Admiralität veröffentlichten officiellen Depeschen und die ausführlichen Berichte der „Times“ über die Verluste an der Goldküste machen nicht wenig böses Blut. Der Hauptinhalt dieser Berichte ist, daß eine Reconnoiscirungstruppe des Königs von Chamah ver-

führt, den Fluß Proh hinauffahr, um denselben zu untersuchen, und daß bei dieser Gelegenheit die Boote, welche unter dem Commodore Commerell standen, von Aschantis aus einem Hinterhalt überfallen und 4 Soldaten getödtet, 50 aber schwer verwundet wurden. Das Schlimme bei der ganzen Sache ist, daß eigentlich kein Mensch weiß, warum wegen der durchaus ungünstigen Position an der Goldküste so viel Menschenleben und so viel Geld aufgewendet werden. „Politisch, militärisch und commercieel“ — sagt daher mit Recht die „Morning Post“ — „sind wir in einer falschen Lage. Wir erzeugen weder noch pflegen wir einen werthvollen Handel. Wir beschützen verhältnißmäßig schwache Stämme gegen eine kriegerische und energische Nation, und wie weit wir moralisch oder sonstig verpflichtet sind, sie zu verteidigen oder ihnen beizustehen, ist undefinirt und undefinirbar. Wir stehen in Gefahr, zu jeder Zeit in einen ruhmlosen und schlechterdings unbefriedigenden Krieg gezogen zu werden. Unsere Niederlassungen sind entweder zu groß oder zu klein. Sie sind groß genug um kostspielig zu sein und uns in Verpflichtungen und Verbindlichkeiten zu involviren, und sie sind nicht groß und wirksam genug, um ein System herzustellen, das nuzbringend und fähig sein würde, einen mächtigen Einfluß auf die Eingeborenen der Küste auszuüben. Verlegenheiten und Unkosten, sowie Verlust an werthvollen Leben ist alles, was aus einer Fortsetzung der Politik, die uns in den jetzigen Aschanti-Krieg verwickelt hat, zu erwarten ist.“ Wie das genannte Blatt, so verlangt auch die „Times“ schleunige Beendigung des unseligen Krieges. (Frl. B.)

Madrid, 15. Sept. Ueber die Lage und Stärke der im Felde stehenden Carlisten-Armee ertheilt der Bayonner Correspondent der „Westminster Gazette“ folgende Aufschlüsse: „In Catalonien besetzt Don Alfonso ca. 14,000 Mann Fußvolk nebst 400 Mann Cavallerie und sechs leichten Geschützen für den Gebrauch auf den Bergen. Seine Chefs sind Saballs, Tristany, Planos, Quilo, Miret und Calceran. In Navarra und den Baskischen Provinzen steht Se. Majestät Karl VII. an der Spitze von 26,000 Mann, 300 Pferde und acht leichten Bataillonen. Dem Könige stehen die Generale Eliso, Dorregaray, Olo, Vizaraga, Marquis de Baldeapina und Ypareaurre zur Seite. In der Provinz Alicante hat Don Pablo Ricq, ein großer Gutsbesitzer und Sohn eines berühmten Carlistenführers unter Karl V., eine Bande von 400 Mann Fußvolk organisirt, und Don R. Guster commandirt 250 Mann. Andere Banden werden unter der Leitung von Guesca, Crespo und Morand organisirt, deren Stärke auf ungefähr 800 Mann geschätzt wird. In der Provinz Bajadoz ist die Organisation nur im Beginne begriffen; doch sind rührige unternehmende Führer wie Guibierrez und Sabarregos an der Spitze von 2 bis 3 Tuzend Reitern beschäftigt, Detachements der Bürgergarden zu übertumpeln und ihre Waffen unter den jungen Männern der Nachbarschaft zu vertheilen, die bereit sind, die Sache der Monarchie zu unterstützen. In Castilien nehmen unter dem Chef Sierra Bata lone und Schwadronen so rasch an Zahl und Tüchtigkeit zu, daß die republikanischen Behörden in Burgos, der Hauptstadt der Provinz, in Angst und Bangen schweben, die ganze Provinz könnte sich gegen sie erheben. In Ciudad Real steht General Mergeliza an der Spitze von 350 Reitern, und hält nun, nachdem er die Republikaner bei mehreren Gelegenheiten zurückgeschlagen, die Ufer des Flusses Guadiana besetzt. In Maestrazzo haben die Generale Ballas, Lucala und Segarra während der letzten 3 Wochen 8000 Mann zusammengebracht, und nachdem Castellon, Alceira, Binaroze und Segorha occupirt, rücken sie nun auf Morella vor. In Valencia haben Don José Santos (der als Oberst im ersten Carlistentriege diente), Sales und Ribera rasch vier Bataillone, jedes 500 Mann stark, organisirt. Junge Männer aus der Hauptstadt schließen sich beständig ihren Reihen an. Dem Beispiele der gedachten Provinzen folgend, heißt es in der etwas carlistisch geschriebenen Correspondenz, erheben sich die Bevölkerungen von Asturias, Murcia, Santander und Teruel in Erwiderung auf den Ruf des Königs, der das Volk Spaniens auffordert, ihr Land von dem Joche der republikanischen Faction und von der gefährlichen Verschwörung der Socialisten zu befreien. Die Totalstärke der royalistischen Armeen in den verschiedenen Provinzen mag auf 53,600 Mann geschätzt werden.“ Man fragt sich bei diesen Angaben, warum Don Carlos, wenn er doch so stark ist, nicht nach Madrid marschirt. Der Correspondent bleibt die Antwort nicht schuldig: es fehlt dem Prätendenten an Artillerie. Wahrscheinlich ist aber auch die Zahl der Fanatiker bei weitem nicht so groß, wenn auch Don Carlos ohne Zweifel Zeit

gehabt hat, im Norden beträchtliche Streitkräfte zu sammeln.

* In Ottenhöfen wurden gewählt: 7 Wahlmänner, sämmtlich von der kath. Volkspartei mit dem Pfarrer.

Notizes.

Mannheim, 19. Sept. Letzten Sonntag feierte der hiesige kath. Gesellenverein sein 18. Stiftungsfest. Am Vormittag war feierlicher Gottesdienst und es machte einen wohlthuenden Eindruck, in der Kirche eine solche Anzahl junger Männer zu sehen, die offen und frei ihren Glauben bekannten. Der Festprediger behandelte ebenso populär als gründlich und eindringlich das höchst zeitgemäße Thema der Sonntagarbeit. Abends war Unterhaltung mit Gesang, Theatervorstellung und Vorträgen im Saale des Badener Hofes. Die Vereine von Mainz, Bensheim und Heppenheim waren durch Deputationen vertreten, die von Freiburg und Ueberlingen schickten telegraphisch ihre Grüße. Die Theilnahme Seitens der Stadtbevölkerung war so groß, wie nie zuvor, der große Saal war dicht gefüllt. Die gebotenen Unterhaltungen, die — wie es den Festen der kath. Gesellenvereine überhaupt eigen ist — Scherz und Ernst in der schönsten Weise vereinigen, haben allgemein befriedigt, und wohl Mancher hat hier die Borurtheile abgelegt, welche besonders in Mannheim gegen den kath. Gesellenverein bestehen. Möge der Verein zum Besten des Arbeiterstandes noch lange blühen!

Conferenz.

Für die Geistlichkeit des ven. Capitels Ditzschweier **Donnerstag den 23. Sept.**, Vormittags 9 Uhr in Sasbach. Von 7—9 Uhr sollen noch 13 rückständige Capitelsjahrtage abgehalten werden, wozu die hochw. Herrn Capitularen noch besonders eingeladen werden.

Fr. X. Lender, erzbischöfl. Decan.

Katholische Volkspartei Baden.

In wichtiger und dringender Angelegenheit findet **Donnerstag den 23. September, Nachmittags halb vier Uhr, in der Bahnhofrestauration Achern eine Parteieprechung statt**, wozu die Gesinnungsgenossen eingeladen werden.

Es wäre erwünscht, daß die Kreise des Ober- und Unterlandes wenigstens vertreten wären.

Besondere Einladung erfolgt nicht.

Das Comité.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

Revalescière Du Barry von London.

Die delicate Revalescière Du Barry bewährt sich ohne Medicin und ohne Kosten bei Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserjucht, Fieber, Schwindel, Blutanstiegen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 57,942.

Glainach, 14. Juli 1867.

Ihrer Revalescière habe ich nächst Gott in meinen furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken.

Johann Göbez, Provisor der Pfarrei Glainach, Post Unterbergen bei Klagenfurt.

Certificat Nr. 62,914.

Weskau, 14. September 1868.

Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidalleiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalescière. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbarste Wohlthat gewesen ist.

Franz Steinmann.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Argneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver u. Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. Revalescière Biscuits in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr.

Zu beziehen durch Barry du Barry u. Comp. in Berlin, 178 Friedrichstraße; Carlsruhe: Th. Brugier großherz. Hoflieferant Loufs Dörle, u. Paul Mayer, Donaueschingen: Franz Gerst, Raßatt: A. Fischer, früher A. Sallinger-Hepp, Offenburg: Franz Dimmler, Constanz: Fr. Schildknecht, Worms: J. P. Meyer, Ludwigshafen: Wilh. Aeltnus, Dürkheim: Jean Hammel, Schopshheim: Johann Reinacher, Bilingen: Lucas Eisele, Durlach: Ludwig Reizner und Apotheker Ed. Luschla, Tauberbischofsheim: Leopold Frank, Ueberlingen: F. F. Blattau, Rehl: Karl Schmid, Freiburg i. Br.: Wilhelm Hoff, vormalig E. Sidenberger, Droßlitz am Schwabenthor, Ch. Th. Hechinger, Salzstraße Nr. 7, Forzheim: Apotheker E. Grosholz, Zweibrücken: Ww. August Seel, Baden-Baden: W. Bilharz, großh. Hofapotheker, F. P. Schlund, Mannheim: Louis Gooß, Lit. S. 2. Nr. 20, Heiligenberg: E. Leibinger, Heidelberg: E. W. Rom, Franz Popp, Speyer: F. E. Eberhardt und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Kreuzwege

in Oel gemalt oder Farbendruck mit und ohne Rahmen zu beziehen durch die **Literarische Anstalt in Freiburg.**

Feuerversicherungs-Zmpressen betr.

Die neuen Formulare zu den Einschätzungstabellen und die Baupreisverzeichnisse sind in der Unterzeichneten zu haben, das Buch unlinirt zu 15 fr., linirt zu 19 fr.

Karlsruhe, im September 1873.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Bauarbeiten-Vergebung.

Die Bauarbeiten zur Erbauung einer neuen Kirche in Ruffheim sollen öffentlich vergeben werden, einschließlich der Hand- und Fuhrdienste im Anschlage von zus. 86,146 fl. Es werden zuverlässige Bauunternehmer hiemit aufgefordert, ihre Angebote in Procenten ausgedrückt bis längstens zum 23. d. M. bei diesseitiger Stelle abzugeben, wofür die Pläne und Baubedingungen nebst Kostenrechnung zur Einsicht offen liegen.

Karlsruhe, den 14. September 1873.

Großh. Bezirksbauinspektion.

F. Serger. 3.3.
Karlsruhe und Wiesenthal. 2.2.

Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten an dem Wiernerhause bei der Maria-Hilf-Kapelle in Waghäusel, Bezirksamts Philippsburg, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden, und zwar:

| | |
|---------------------|---------------|
| Zimmerarbeit | 31 fl. 33 fr. |
| Schreinerarbeit | 64 fl. 37 fr. |
| Glaserarbeit | 18 fl. — fr. |
| Schlosserarbeit | 49 fl. 42 fr. |
| Brunnenmacherarbeit | 78 fl. 18 fr. |
| Tüncherarbeit | 36 fl. 15 fr. |

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen, bis spätestens den 22. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei der katholischen Stiftungscommission Wiesenthal, portofrei einzureichen.

Die Kostenberechnungen und Bedingungen sind bei katholischer Stiftungscommission Wiesenthal zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.
Karlsruhe und Wiesenthal, den 13. September 1873.

Erzbischöfliches Bauamt. Katholische Stiftungscommission.

Bei gegenwärtiger Ruhrzeit

Weißer Lebens-Essenz

ist die Schrader'sche Apotheke zu Munderkingen (Württemberg) als bestes Vorbeugungsmittel nicht warm genug zu empfehlen. Täglich laufen Dankesbezeugungen ein von Solchen, die dadurch von den hartnäckigsten Magen- und Unterleibsleiden geheilt wurden. Per Flacon 36 fr., Depots mit 25% Rabatt werden errichtet.

Guts-Verpachtung.

Auf den 2. Februar 1874 wird das v. Schönau'sche Gut Schwörstadt am Rhein, Amts Säckingen, 1/4 Stunde von den Eisenbahnstationen Niederschwörstadt und Brennet gelegen, pachtfrei, und zwar mit:
54 Morgen Feld,
17 1/2 " Wäasserwiesen,
12 1/2 " trockne Wiesen.
84 Morgen arrendirt und eben gelegen.

Ferner ein bequem eingerichtetes Wohnhaus, Fruchtschütte, Schuppen u. Stallungen für 30 Stück Vieh. Gelegenheit zum Milchverkauf. Lusttragende wollen, mit Vermögenszeugnissen versehen, Näheres erfragen bei dem Besitzer oder Alt-Bürgermeister Frank (Schmidt) in Oberschwörstadt. 4.2

Auf dem neuresten irten 2.1.

Michaelberg bei Untergronbach

wird Montags, 29. September, das St. Michaelsfest wieder feierlich begangen; und zwar ist daselbst um 1/2 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt, 2 Uhr facr. Bruderschaft, jedesmal mit Predigt, wozu die frommen Gläubigen freundlichst eingeladen werden. N. Zimmermann, Pfr.-Admstr. 3.3.

Announce.

A céder immédiatement en Lorraine contre un faible dédomagement une institution de jeunes filles, juisant d'une bonne subvention. S'adresser à Malle, de Lavénüe rue de la montagne à Sarregemines.

Constantia.

Unser Verein feiert nächsten Sonntag den 21. d. M. sein 9-jähriges Stiftungsfest durch Abhaltung eines Familienabends mit Vorträgen und Gesang, wozu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Familien-Angehörigen freundlichst eingeladen werden, recht zahlreich zu erscheinen. Beginn Abends 6 Uhr. 2.2

Der Vorstand.

Der berühmte dänische Gesundheits-Tafel-Bitter, Brama-Livs-Elixir (Lebens-Elisir)

à Flasche 1 fl. 45 fr. — 3 fl. R. oder 1 Thlr. — 3 fr. 75 C. aus der Fabrik Mansfeld-Böllner & Lassen in Kopenhagen,

welcher durch seine Kräfte die Gesundheit schützt und Leben in längster Zeit bewahrt, sich namentlich heilend gegen Magenschwäche, Magenschleim, Schnupfen etc. zeigt. Es reinigt den Magen und die Eingeweide, erheitert, ermuntert, stärkt die Gedärme, schärft die Sinne, wirkt gegen Podagra, Gicht, Wurm, Kolik, Schwiüle, Indigestion, Veranuschung, Magenichmerz, Wasserlust, das kalte Fieber, Verstopfung, Diarrhöe, Blattern etc. etc.

Zu haben in Constanz bei M. Torrent, Mohrenapotheke; in Badenweiler bei Ad. Steinhof, Hofapotheke; in Dürkheim a. d. S. bei Jean Hammel; in Ludwigshafen a. Rh. bei Wilh. Kuehler; in Würzburg bei S. Jung, Besitzer der Kronenapotheke und in Schaffhausen (Schweiz) bei Frau Babette Heigler. Hauptversendungsdepot nur en gros in Karlsruhe bei

Th. Brugier,

wohin sich die Herren Apotheker wegen Depot-Uebernahme gefl. wenden wollen und wofür Prospekte gratis und franco theilt werden.

Man merke sich die Kennzeichen der Aechtheit wohl: MB & L in grünem Laef auf dem Stöpsel und Firma-Wappen auf der Etikette ein blauer Löwe und ein goldener Hahn. 6.6.

Ein gefeßtes Frauenzimmer wünscht eine Stelle sowohl zu Damen oder erwachsenen Kindern als Gesellschafterin oder Erzieherin, übernimmt gerne die Oberaufsicht in der Haushaltung und ist bereit, den Klavierübungen beizuwohnen oder 4 händig mit den Damen zu spielen. Portofreie Briefe befördert die Exped. d. Bl. unter Chiffre. X.

Mittwoch, 24. September Gesellige Zusammenkunft der Geistlichen. 2.1

Bahn-Restaurations Wiesloch.

Feria V ultima (19) hujus C. Beh Carlsruhae!

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Sonntag 21. Sept. Drittes Quartal. 93. Abonnements-Vorstellung. **Undine.** Feenoper in 5 Akten von Lortzing. Anfang 6 Uhr.

Dienstag 23. Sept. Drittes Quartal. 94. Abonnements-Vorstellung. **Das Stiftungsfest.** Lustspiel in 3 Acten von G. v. Moser. Anfang halb 7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 24. Sept. **Die Hochzeit des Figaro.** Komische Oper in 2 Acten von Mozart. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.

- 16. Sept. Wilhelm, Vater Johann Uebelin, Schuhmacher.
- 17. " Elise Johanne Sofie, Vater Karl Lister, Maurermeister.
- 17. " Sofie, Vater Ludwig Thumm, Bierbrauer.

Todesfälle.

- 17. Sept. Rosa, Vater Schreinermeister Göhring, 9 M.
- 17. " Eduard, Vater Schreinermeister Kohlenbender, 3 M. 27 T.
- 17. " Karl, Vater Kaufmann Dilger, 1 M. 6 T.
- 17. " August, Vater Schreiner Krüger, 1 J. 11 M. 29 T.
- 17. " Wilhelm, Vater Schlosser Schilling, 2 J. 11 M.
- 17. " Franz, Vater Schlosser Heinrich, 2 M. 7 T.
- 17. " Elisabeth, Vater Bildhauer Volke, 1 J. 1 M. 17 T.
- 17. " Anton Steinacker, Werkführer, ein Gheman, 43 J.
- 18. " Hugo, Vater Schneidermeister Spitz, 1 M. 17 T.

Fahrtenplan vom 1. Mai 1873.

anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt und Baden:
1.10. 6.45. 7.55. 10.45. 11.40. 1.45. 2.55. 5.15. 4.10. 7.40.

Nach Bruchsal und Heidelberg:
7.10. 9.55. 11.25. 12.40. 1.40. 4.55. 3.55. 8.40. 7.10. 2.40.

Nach Pforzheim (Mühlacker).
7.45. 10. 1.30. 1.45. 5. 7.45. 11.55.

Von Pforzheim nach Karlsruhe.
5.25. 6.25. 9.45. 12.25. 1.45. 5.15. 9.25.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
Hauptbahnhof: 6.10. 9.55. 2. 7.15.
(Mühlburgerthor): 6.17. 9.55. 2. 7.25.

Von Mannheim nach Karlsruhe:
5.50. 10.55. 2.30. 6.45.

Nach Mainz (Hauptbahnhof):
Hauptbahnhof: 6. 8.15. 11.25. 2.50. 5. 6.

Mühlburger Thor: 6.1. 8.25. 11.27. 2.27. 5.7. 6.7.

Die mit * bezeichnetenzüge sind Schnellzüge. Die mit ** Schnellzüge befördern auch Personen in dritter Classe.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 19. September.

| Staatspapiere. | pr. comptant. | Rußland 5% Obligationen v. 1872 | 94 1/2 C | 5% Oesterreichische Südbahn-Priorit. | 85 1/2 C | Finnländer 10-Thlr.-Loose | 9 1/2 C |
|-----------------------------------|---------------|---|-----------|---|-----------|---------------------------|-------------|
| Preußen 4 1/2% Consol. Oblig. | 101 C | Belgien 4 1/2% Obligationen | 100 C | 3% do. do. | 49 1/2 C | Reininger 7-fl.-Loose | 7 1/2 C |
| do. 4 1/2% do. | 101 C | Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler | 96 C | 5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em. | — b | Wechsel-Cours. | |
| Baden 5% Obligationen | 103 1/2 P | Schweiz 4 1/2% Eidgenössisch. Obl. i. Fr. | 97 1/2 C | 5% do. do. 2. Emiff. | 84 1/2 P | Amsterdam L.S. | 98 1/2 b |
| do. 4 1/2% do. | 100 1/2 C | 4 1/2% Bener Obligationen | 97 1/2 C | 5% Böhmisches Westbahn, 1863, 300 fl. | 84 P | Augsburg " | 100 P |
| do. 3 1/2% do. v. 1842 | 95 1/2 C | N.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862 | 97 C | 3% Oesterr. Staatsb. (L.—8. Em.) 28 fr. | 60 1/2 C | Berlin " | 104 1/2 C |
| Bayern 5% Obligationen | — C | 6% " 1885 v. 1865 | 99 C | 5% Oesterr. Staatsb. (L.—8. Em.) 28 fr. | 102 1/2 P | Bremen " | 105 1/2 P |
| do. 4 1/2% " (Zins 1jähr.) | 101 1/4 b | 5% " 1904 r. 10/10 1864 | 96 1/2 C | 5% Hessische Ludwigsbahn | 103 1/2 P | Brüssel " | 92 1/2 C |
| do. 4% " 1jähr. | 96 C | Spanien 3% neue Schuld von 1869 | 17 1/2 C | 5% Pfälzische Ludwigsb. (Verb. d.) | 84 1/2 C | Hamburg " | 105 1/2 P |
| Württemberg 5% Obligationen | 104 C | Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr. do. leere. | — C | 6% Central Pacific, rüd. 1898 | 68 1/2 C | Leipzig " | 105 P |
| do. 4 1/2% " | 100 1/2 C | Actien und Prioritäten. | — C | 6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868 | — C | London " | 118 C |
| Raffau 4 1/2% Obligationen | 97 P | Badische Bank, 200 Thaler | 110 1/2 C | 6% Südl. Pac. Riff. r. 1888 v. 1869 | — C | Mailand " | — b |
| do. 3% do. | 94 P | 3% Frankfurter Bank, fl. 500 | 148 1/2 C | Anlehens-Loose. | 112 1/2 C | Paris " | 93 b |
| Sachsen 5% do. | 105 1/2 C | 4% Darmstädter Bankactien, fl. 250 | 412 b | Bayerische 4% Prämien-Anleihe | 66 1/2 C | Wien " | 104 1/2 P |
| Gottha 5% do. | — C | 3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 fr. | 1010 b | 4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr. | 22 1/2 C | Gold und Silber. | |
| Gr. Hessen 5% do. | — b | 5% do. Creditactien, fl. 160 | 242 b | Braunschweiger 20-Thlr. Loose. | — C | Pr. Friedrichsdr. fl. | 9.58—59 |
| do. 4% do. | 99 1/2 P | Stuttgarter Bank | 90 1/2 b | Gr. Hessische 50 fl.-Loose | 52 b | Bistolen " | 9.40—42 |
| Oesterr. 5% Silberrente B. 4 1/2% | 65 C | 5% Elisabethbahn, fl. 200 | 225 1/2 C | 25-fl.-Loose | 63 1/2 b | Holländ. 10-fl.-St. | 9.52—54 |
| do. 4% Papierrente B. 4 1/2% | 62 C | 5% Rudolphsbahn, fl. 200 | 163 1/2 C | Kurbessische 40-Thaler-Loose | 14 1/2 C | Ducaten " | 5.34—36 |
| do. do. | 61 1/2 b | 4% Ludwigsb.-Verb. d. fl. 500 | 188 1/2 C | Ansbach-Gunzenhausen 7-fl.-Loose | 91 1/2 b | 20-Frankenstücke | 9.21 1/2—22 |
| 5% Ung. C.-B.-Anl. 1868 | — b | 4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200 | 117 1/2 P | Oesterr. 4% 250-fl. Loose von 1854 | 91 1/2 b | Engl. Sovereigns | 11.47—49 |
| Rußland 5% Oblig. v. 1871 | 94 C | 4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200 | 150 b | 5% 500 do. do. 1860 | 146 1/2 C | Ruß. Imperiales | 9.40—42 |
| | | 5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500 | 355 1/2 b | 100-fl.-Loose do. 1864 | 14 C | Dollars in Gold | 2.25—26 |

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.